

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0256

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

mit Fleiß und gründlicher Einsicht ausgearbeitete Eregetische Schriften zu danken haben, liefert in diesen Blättern Betrachtungen, deren Inhalt für unsere verderblichen Zeiten von großem Werthe ist. Der berühmte Herr Verfasser beweiset die Lehre von der weltlichen Obrigkeit, aus der Schrift, aus der Sache selbst, und aus dem nicht geringen Widerspruch, welchen diese Lehre oft erfahren müssen. In der ersten Betrachtung wird daher gezeigt, daß die Obrigkeit ihr Ansehen von Gott habe, und in der zweyten werden die Pflichten, welche Unterthanen ihren Obern zu leisten schuldig sind, abgehandelt. Die Paulinischen Worte hat der Herr Doctor ungezwungen erklärt und auseinander gelegt, hauptsächlich aber nach seiner rühmlichen Lehr-Art auf die Erbauung seiner Leser gesehen. Ist zu haben um 15 fr.

Weiffenfels. Bey Richter ist im August vorigen Jahrs gedruckt worden: D. Caroli Joannis Augusti Ottonis, Medici Practici Weiffenfelsensis, Epistola ad Dominum Joannem Christfridum Weidlerum, Med. Doct. Consiliarium & Archiatrum Regium Polonicum & Electoralem Saxonicum, de Foetu puerpera, sive de Foetu in foetu, qua demonstratur, imprægnationem fieri ab aura seminali virili, secessionem vero ovuli ex ovario per inflammationem & suppurationem in 4to, 3. Bog. Hr. D. Otto will in diesen Bogen seinem Groß-Vater D. Joh. Georg Otto, welcher dreyer Herzogen von Weiffenfels Rath und Leib-Medicus gewesen, eine Anmerkung zueignen, welche ehemahlen D. Gabriel Clauder in die Miscell. Med. Phys. Curios. Dec. II. Annot. III. Obs. 12. p. 164. einrücken lassen, von einer Müllers-Frauen, welche ein lebendiges Töchterlein mit einem ohngewöhnlichen dicken Bauche zur Welt geboren habe, welches Töchterlein nach acht Tagen, unter vielen Schmerzen ein anderes lebendiges Töchterlein, von der Länge eines mittlern Fingers geböhren habe, so auch getauft seye worden. D. Clauder hatte nicht vergessen zu melden, daß sich diese Geschich-

te bey Naumburg, in dem Dorf Bekzendorf, so dem Herrn von Breitenbach zugehöret, im Jahr 1672. sollte zugetragen haben; wie ihm solche des Herrn von Breitenbachs Schwieger-Mutter, die damahlige Altenburgische Hof-Marschallin von Timpling selbst erzählet habe. Unser Herr D. Otto beklaget sich über D. Claudern, daß dieser nicht gemeldet habe, daß sein vordenannter Groß-Vater diese Geschichte zuerst bemerket habe; und bringet daher einen Auszug aus seines Groß-Vaters Hand-Schriften bey, worinnen diese Geschichte mit eben denen Worten wie D. Clauder gethan, erzählet wird, nebst dem Anhang, daß diese Geschichte so wohl von ihm D. Joh. Georg Otto an andere Medicos geschrieben seye worden, als auch an D. Claudern in Altenburg, von der damahligen Hof-Marschalls von Timplings Frau Wittwe geschehen seye. Es ist ohnlaugbahr, daß unser junger Herr D. Otto, diese Anmerkung des D. Clauders, in denen vorangezogenen Misc. Med. Phys. selbst nicht gelesen habe; sonst würde er unterlassen haben, D. Claudern zu beschuldigen, daß dieser nicht alleine das kleinste Töchtergen nur einen halben Finger lang gewesen zu seyn, angegeben habe, da doch dieser l. c. p. 164. ausdrücklich meldet: *filiolæ istius recens natæ hæc adhuc recentius nata filiola digitum medium erat longa*: sondern auch vorgiebt, D. Clauder habe nicht gemeldet, daß dieses kleinste Töchtergen seye getauft worden: da doch ausdrücklich in denen Miscell. p. 164. D. Clauder fortfähret und schreibt: & quia vivebat, perfectumque præ se ferebat homuncionem, *sacro imbuebatur Baptismate*. Der junge Herr D. Otto hatte, wer weiß durch welchen Zufall wahrgenommen, daß der E. Stalpart van der Biel Observ. rar. Med. Anatomic. Chirurg. Centuriæ poster. Part. pr. bey Gelegenheit der Observ. 49. da dieser anmerket, daß man ein Ey in einem andern Ey gefunden habe, p. 478. und 479. jene Geschichte des D. Clauders aus denen Misc. Med. Phys. kürzlich auch erzählet: wobei

aber dieser von der Biel den Fehler begangen, daß er p. 479. schreibt: posterior hæc filiola dimidium longitudine æquabat digi- rum: welchen Fehler des von der Biel, der junge Herr D. Otto dem D. Clauder ganz irrig zur Last leget. Doch dieses möchte noch hingehen. Alleine da er p. 7. schreibt: er wollte verschiedene ähnliche Geschichte aus andern Schrift-Stellern aufführen, und hierauf den mehrbemeldten Stalwart von der Biel p. 475. und 476. von Wort zu Wort ausschreibet; sodann p. 8. setzet: er könnte noch viel mehrere Beispiele bring- bringen, wann er nicht Zeit und Papier schonete: oder besser zu sagen, wann er die übrige Blätter aus dem von der Biel auch auszuschreiben sich nicht geschämt hätte, so hätte er es doch so machen mögen, daß man hätte erkennen können, er vermöge des Stal- warts seine allegata zu lesen: allein, da die- ser p. 746. schreibt: G. Harvæus exerc. II. de generat. Animal. f. 26. se perexiguum cruxta intra gallinæ ovum magis perfe- ctum &c. und noch einige andere excerpta anbringt; sodann fortfähret: *Harvæus de lib. & cap. de malo citreo intra quod aliud perfectum &c.* so setzet der junge Herr D. Otto: *Harvæus de lib. & cap. de malo ci- treo.* Zum deutlichen Beweis, daß er nicht verstanden, was er gelesen. Er hält die von Claudern und von seinem Groß-Vater erzählte Geschichte vor wahr, und will solche mit einem ähnlichen Exempel aus dem Li- bord ab Amelunxen, (welches Allegatum er wieder aus dem von der Biel, aber un- recht, und statt Libord: Lidorus ausgeschrie- ben) erweisen: hätte er aber den Amelun- xen selbst nachgelesen, welcher in dem bre- viario rerum memorabil. wie solches Vaulli- ni denen Ephemerid. Nat. Cur. append. ad Annot. IV. Dec. II. einverleibet; hist. XX. p. 198. ausdrücklich zu seinem Hülfsorgen se- zet: an fabula sic, nescio! würde er den Mangel der Kraft seines vermeinten Bewei- ses bald empfunden haben. Wer derglei- chen Mährlein nur ein wenig mit Aufmerk- samkeit betrachtet, wird die natürliche Un-

möglichkeit derselben gar bald erkennen. Hr. D. Otto hätte dem Ruhm seines Groß-Va- ters mehr Ehre angethan, wann er densel- ben nicht hätte zum ersten Urheber dieses Mährleins gemacht, als da er mit demsel- ben den Clauder von dieser Stelle verdringen will. Und in dem von ihm beygebrachten Auszug, aus seines Groß-Vaters hinterlas- senen Handschriften, siehet nicht ein Wort, daß dieser die Sache selbst gesehen habe, sondern es wird nur gemeldet, daß ihn die schwangere Müllers-Frau von Beßendorf, welche noch einige Zeit ihres Schwangerge- hens vor sich gehabt, in Raumburg um Rath gefragt habe, welche er nach gegeb- nem Rath von sich gelassen. Als sie darauf zu rechter Zeit gebohren, so soll sich mehr- bemeldte Geschichte begeben haben. Hier wird mit keinem Wort gedacht, daß D. Joh. Georg Otto die Sache selbst mit an- gesehen habe. So wenig Vortheil Herr D. Otto in Behauptung, daß sein Groß-Va- ter der erste Urheber dieses Mährleins gewe- sen sey, vor sich und seinen Groß-Vater er- halten hat; so wenigen Vortheil können wir dem Leser von des jungen Herrn D. Otto Erklärung, wie diese Begebenheit habe mög- lich seyn können, versprechen. Nach vor- ausgesetzten einigen allgemeinen Begriffen, wie solche in allen Physiologien vorkommen, von der Empfängniß, nimmt der Herr D. Otto ohne allen Beweis an, daß in dem Eyer-Stock der Eva das ganze menschliche Geschlecht verborgen gelegen habe; und daß die Anlage einer Frucht, in einem Eylein schon vorrätzig seye. Hierauf macht er 13. Einwürfe, daß die Saamen-Thierlein nicht die Anlage zu einer künftigen Frucht enthiel- ten, noch durch die Empfängniß solche würklich ausführten. Diese Einwürfe sind aber so schwach, und von dem Leuwenhoef schon längstens so stark und kräftig abgefer- tigt worden, daß wann solche Herr D. Ot- to, der anderer allegata wieder abzuschrei- ben, aber wenig oder nichts selbst nachzu- lesen pfleget, gelesen hätte, er gewiß mit seinen Einwürfen zu Hause würde geblie- den.

ben seyn. Indessen gefällt er sich mit seiner Erklärung, welche er als neu, ohnerhört, aber nunmehr von ihm ausgedacht p. 14. anpreiset, ganz ungemein. Diese bestehet darinnen: In der Empfängniß dringet der Hauch des männlichen Saamens in das Eylein, belebet selbiges; dehnet es aus, dadurch wird die äussere Haut des Eyleins entzündet; die Bande desselben verschwähren, und das befreiete Eylein wird in die Gebähr-Mutter gebracht. Der Herr D. Otto hatte aber hierbey nicht bedacht, daß der Zustand einer Entzündung das befruchtete Eylein, oder die darinnen vorrätliche Anlage einer Frucht zerstöhren würde, bis die angebliche Bande des Eyleins, zu dessen bevorstehender Losmachung verschwähren. Jedoch seine Einbildungskraft gehet zur Erklärung des mehrmahlen schon erwehnten Nährleins noch weiter. Er saget p. 22. derjenige Saamen-Hauch, der in der Müllers-Frau die vorrätliche Anlage zu einem Tochterlein belegen; hat auch in dem Eyer-Stock dieses empfangenen Tochterleins, die schon wieder vorrätliche Anlage zu einem andern Tochterlein zugleich belebet, und diese merkwürdige Geburt gewürket. Hierbey hatte aber Herr D. Otto vergessen zu erwegen, daß in einer empfangenen Frucht weiblichen Geschlechts, die Geburts-Theile erst nach und nach zu demjenigen müssen gebildet werden, was sie dereinst seyn sollen, aber nicht gleich dasjenige gänzlich sind, was sie werden sollen; und wann ein solches Tochterlein mit seinen gänzlich gebildeten Geburts-Theilen gebohren worden, noch viele und grosse Veränderungen, so wohl in seinem ganzen Leib überhaupt, als in seinen Geburts-Theilen insonderheit, müsse vorgehen, bis es zur Empfängniß einer Frucht selbst wiederum geschickt werde. Wann er nun den erstaunlichen Zustand betrachtet, den eine empfangene Frucht weiblichen Geschlechts noch zu durchwandern hat, bis ihre Geburts-Theile gebildet werden; und wann sie gebohren worden, bis sie wiederum tüchtig werde zu empfangen; und diesen vergleicht mit dem

Abstand, den die Anlage eines weiblichen Leibes mit ihrem Eyer-Stock, in einem erst empfangenen Tochterlein, nach seiner ja! wohl ohnerhörten, aber nun unglücklich ausgedachten Grille, zu durchwandern hat, bis sie wiederum empfangen könne: so wird er vor seiner entsetzlichen Uebereilung selbst erschrecken. Wir wünschen aber von Herzen, daß ihm solcher Schrecken nicht schaden, sondern ihn klüger machen möge. a 8 fr.

Wittenberg und Zerbst. Joh. Friederich Greibzigers, Pastors zu Strinum und Zernitz im Fürstentum Anhalt-Zerbst, Abhandlung vom Gebete, darinn der eigentliche Lehr-Begriff desselben erläutert und erwiesen, imgleichen dessen Nothwendigkeit und Nutzen vertheidiget, und wider die Einwürfe gerettet wird. in 8vo, 1748. 6. und einen halben Bogen. In der Vorrede zeigt der Herr Verfasser, daß des Watts Buch vom Gebet gegen die Englischen Quäcker, Archers und Bensons Schriften aber gegen die Deisten gerichtet seyn. Die beyden letztern haben bloß eine Vertheidigung des Gebets verfertigt, ohne das Lehr-Gebäude selbst mit seinen Stützen ins freye Feld zu stellen. Dieses thut nun Herr Greibziger, und wenn seine Schrift wohl aufgenommen wird, will er auch vom Mißbrauch des Gebets schreiben, und den Beweis aus den heydnischen Heiligthümern hohlen; daß man vorlängst auf die Ausschweifungen im Gebet gerathen, welche man jezo bey einer und andern Secte vor neu anseheth. Vom Gebet giebt er folgende Erklärung: „Es ist ein Vortrag, darinn ein Mensch dem höchsten Wesen auf eine anständige Art sein Verlangen nach der Verbesserung seiner, oder anderer Umstände entdeckt, und sich dabey einer Erhörnung seiner Bitte getröstet.“ Daß man zu Gott allein beten müsse, beweiset er aus der Güte, Allwissenheit, Allmacht, Weisheit und Befehl Gottes, wie auch aus der versprochenen Erhörnung. Die Nothwendigkeit des Gebets, welche die starken Geister vornehm-